

Werk

Titel: Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

Jahr: 1750

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318045818

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG_0026

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ne Vieh von dem unreinen, den reinen Vogel von dem unreinen ab, und machet eure Personen nicht zum Abscheu, indem ihr unreine Thiere und Vögel, oder was auf der Erden kriecht, oder was ich als eine unreine Sache von euch abgefondert habe, esset. 26. Ihr sollt mir demnach heilig seyn: denn ich bin heilig, ich der Herr, und ich habe euch von den andern Völkern abgefondert, damit ihr meine seyn müget. 27. Wenn ein Mann oder ein Weib einen Geist des Python hat, oder ein Wahrsager ist; so soll man sie des Todes sterben lassen. Man soll sie steinigen, ihr Blut ist über ihnen.

Vor
Christi Geb.
1490.

v. 27. Siehe vorher, v. 6. c. 19, 31. 5 Mos. 18, 10. 1 Sam. 28, 7. c.

sein Volk von allen übrigen Völkern des Erdbodens absonderte; so wollte er alles auf eine solche Art einrichten, daß, wenn die Zeit der Offenbarung des Messias würde gekommen seyn, man diesen großen Heiland unter dem auserwählten Volke, aus welchem er zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes herkommen sollte, desto leichter erkennen möchte s). Patrick.

s) Vid. I. Wagenfeil. *Confut. Carn. Lipman. p. 54. etc.*

B. 26. Ihr sollt mir demnach heilig seyn; 2c. Man sehe Cap. 11, 44. c. 19, 2. und vorher, v. 7. Patrick.

B. 27. Wenn ein Mann oder ein Weib einen Geist des Python hat, 2c. Wir haben bey dem 31. v. des vorhergehenden Capitels erklärt, was man unter einem Geiste des Python verstehen müsse. Es

ward daselbst von solchen Leuten geredet, welche hingingen und diejenigen um Rath fragten, von denen man glaubte, sie hätten einen solchen Geist, und wie haben weiter vorher, v. 6. gehört, was für eine Strafe der Gesetzgeber solchen Personen drohet. Tho ist von den Wahrsagern selbst die Rede. Gott befiehlt, man soll sie, ohne Ansehen des Standes und des Geschlechtes, zu tode steinigen. Die Weiber waren der Zauberey gar sehr ergeben, und deswegen sagt das Gesetz ausdrücklich, sie sollten gesteiniget werden, wenn man sie davon überführen könnte. Alle diese vorsichtigen Verordnungen sollten die Abgötterey, wenn es möglich wäre, mit Stumpf und Stiele ausrotten t). Patrick, Parker.

t) Maim. *More Nev. Part. 3. c. 37.*

Das XXI. Capitel.

Dieses Capitel hält Gesetze für die Priester in sich, und schreibt ihnen die nöthige Sorgfalt und Aufmerksamkeit vor, das Ansehen ihres Charakters zu erhalten. I. Moses unterrichtet darinnen die gemeinen Priester von der Art und Weise, wie sie sich bey den Leichenbegängnissen, bey ihren Ehebündnissen und den Ehebündnissen ihrer Kinder verhalten sollen. v. 1-9. II. An den Hohenpriester läßt er noch weit strengere Befehle ergehen, v. 10-15. III. Endlich redet er von den Fehlern, welche sowol die eimen, als die andern, von dem Priestertume ausschließen. v. 16-24.

Der Herr sagte auch zu dem Mose: Rede mit den Priestern, Aarons Söhnen, und sprich zu ihnen: Es beslecke sich keiner unter seinem Volke eines Todten wegen; 2. Außer

v. 1. Ezech. 44, 25.

B. 1. Der Herr sagte auch zu Mose: Rede mit den Priestern, Aarons Söhnen, und sprich zu ihnen: Es beslecke sich keiner unter seinem Volke eines Todten wegen. Diese Worte sind an die gemeinen Priester gerichtet. Gott verbietet ihnen, sich nicht zu beslecken, das ist, nichts zu thun, das sie unter ihrem Volke, unter den Israeliten, ihren Mitbürgern, eines Todten wegen, verunreinigen könnte. In dem Hebräischen heißt es: einer Seele wegen; es wird aber das Grundwort oftmals gebraucht einen todten Körper anzuzeigen u). Eizen solchen todten Körper anrühren, in das Haus, in welchem er sich befand, gehen, seinem Begräbniß beywohnen, um ihn trauern, daß hieß sich eine geschliche Unreinigkeit zuziehen, die sieben Tage lang dauerte x), und um welcher willen man nicht nur die Pflichten des Gottesdienstes unterlassen mußte,

sondern auch mit niemandem umgehen durfte. Gott will haben, seine Diener sollen sich keine solche Unreinigkeit zuziehen, er hält es für eine ihnen unanständige Sache; und es haben sich alle Völker dieses Urtheil gefallen lassen. Man hat niemals gesehen, daß bey den Römern ein Hohenpriester einem Leichenbegängnisse beygewohnt hätte y). Der Oberpriester des Jupiters gieng niemals an solche Orte, wo ein Sarg stand z). Man stellte sogar einen Ast von Cypressen vor die Häuser, in welchen ein Todter war, damit nicht etwan ein Priester unversehens hineingehen möchte a). Bey den Griechen waren eben solche Gebräuche eingeführt. Plato erlaubte den Priestern und Priesterinnen, nur gewissen Begräbnissen beizuwohnen, wenn es nämlich auch zugleich der Apollo für genehm hielt b). Porphyrius versichert gleichfalls, die Priester des Jupiters in Creta kämen nie-

Jahr
der Welt
2514.

2. Außer wegen seines Blutsfreundes, der sehr nahe mit ihm verwandt ist, nämlich, wegen seiner Mutter, wegen seines Vaters, wegen seines Sohnes, wegen seiner Tochter, und wegen seines Bruders. 3. Und was seine Schwester anbetrifft, die noch eine Jungfrau ist, weil sie sehr nahe mit ihm verwandt ist, und keinen Mann gehabt hat; so mag er sich ihrentwegen bes Flecken. 4. Da er ein Mann ist; so soll er sich seines Weibes wegen unter

niemals einem todten Körper zu nahe c). Man sehe den Bochart d). Kidder, Patrick e) und Parker.

u) Man sehe 1. E. 4 Mos. 6, 6. x) 4 Mos. 19, 11. 14. 16. 5 Mos. 26, 14. Hof. 9, 4. y) Senec. de Consol. ad Marciam, c. 15. z) Aulus Gellius, Lib. 10. c. 15. a) Seruius, in Aeneid. Lib. 3. v. 64. b) Plato, de Legib. Lib. 12. p. 947. c) Porphyrt. de Abstinent. Lib. 8. §. 50. d) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 4. e) Vid. etiam Dought. Analect. Sacr. Excurs. 50.

W. 2. 3. Außer, wegen seines Blutsfreundes 2c. Da der Gesetzgeber bey den Dienern der Religion keinesweges die Regungen der Natur ersticken will; so erlaubt er ihnen den Begräbnissen ihrer Blutsfreunde beyzuwohnen; er zeigt aber auch zugleich die Fälle an, damit diejenigen Personen, welche die Sache angiehet, nicht irren oder fehlen möchten. Moses sagt zwar bey Anführung der Personen, deren Begräbnisse die Priester beywohnen durften, nichts von ihren Weibern; da aber, wie Maimonides sehr wohl anmerkt, einem Manne niemand näher angehöret, als sein Weib: so glaubt man, die Priester hätten ihre Weiber eben deswegen begraben dürfen, weil ihnen Gott erlaubt, solche Personen zu betrauen, mit welchen sie nicht so genau verwandt waren ³¹²). Man merket auch dieses als etwas sonderbares an, daß dem Ezechiel ausdrücklich verboten ward, um sein eigenes Weib zu trauern f). Polus, Patrick, Ainsworth.

f) Ezech. 24, 16. vergl. mit Ezech. 44, 25.

Wegen seines Bruders. Warum verbot denn also Gott dem Eleasar und Ithamar, den Tod ihrer Brüder, des Nadab und Abihu, zu beweinen? Darum, 1. weil ihr Tod eine Strafe des Himmels war, und 2. weil Eleasar und Ithamar wirklich in dem Dienste begriffen waren, und ihre Stelle durch niemand anders ersetzt werden konnte. Engl. Bibel.

Und keinen Mann gehabt hat, 2c. Wäre sie verheirathet gewesen; so würde ihr Mann für ihr Begräbnis gesorget haben. Es mußte also entweder ihr Vater, oder ihr Bruder Sorge dafür tragen; denn sonst würde sie nicht seyn begraben worden. Ainsworth, Polus, Patrick.

W. 4. Da er ein Mann ist; so soll er sich seines Weibes wegen nicht bes Flecken 2c. In dem Hebräischen heißt es nach den Buchstaben: er soll sich nicht bes Flecken, da er, Baal unter seinem Volke ist. Weil nun Baal, bisweilen einen Mann bedeutet ff); so hat unsere Uebersetzung, welche diese Bedeutung angenommen, die mosaischen Worte als ein Verbot angesehen, vermöge dessen den Priestern untersagt wird, dem Begräbnisse ihrer Weiber, beyzuwohnen, und um sie zu trauern g). Wir sehen aber nicht, was uns nöthigte, das Wort Baal in diesem Verstande zu nehmen. Dieses Wort bedeutet einen Fürsten, einen Herrn, eine Person vom ersten Range. Onkelos, der es also versteht, übersetzt: Der Fürst soll sich nicht verunreinigen 2c. Das heißt, nach der englischen Uebersetzung: derjenige, welcher der Fürst, oder das Oberhaupt des Volkes ist, soll sich nicht verunreinigen. Vielleicht aber wäre es besser, wenn man sagte, es fehle hier der Buchstabe Lamed, welcher in dem 2. und 3. v. so viel bedeutet als unser Vorsatzwort wegen, wegen seines Blutsfreundes, wegen seiner Mutter 2c. Und alsdenn könnte man übersetzen: Und was den Fürsten seines Volkes anbetrifft; so soll er sich nicht bes Flecken 2c. das ist: er soll sich nicht verunreinigen, wenn er auch gleich die Vornehmsten des Staats sollte zur Erde bestatten helfen, 2c. Dergleichen Auslassungen kommen in der Schreibart der Hebräer gar oftmals vor h). Ainsworth, Henry, Parker, Polus, Patrick, Pyle ³¹²). Will man aber lieber nichts in

(311) Man möchte zwar nicht ohne Wahrscheinlichkeit sagen: es sey deswegen nicht nöthig gewesen, des Weibes mit klaren Worten zu gedenken, weil vom Manne und Weibe alleine deutlich geschrieben stehet: sie werden ein Fleisch seyn, 1 Mos. 2, 24. Da hingegen Aeltern, Kinder, und Geschwister, nicht so ausdrücklich ein Fleisch genennet worden. Allein, wenn man dagegen 1) bedenket, daß in dem ganzen 18. Cap. 121d an andern Orten, die nächsten Anverwandten eben sowol ein Fleisch, mit eben diesem Worte נפש genennet werden, wenn man 2) die merkwürdige Stelle, Ezech. 44, 25. erwägen wird, da das נפש eine gänzliche Ausschließung aller andern nicht ausdrücklich genannten Personen anzeigt, und wenn man 3) an dem andern Orte, Ezech. 24, den 16. 17. v. mit dem 19. 20. 21. v. vergleichen wird; so wird daraus abzunehmen seyn, 1) daß des Priesters Eheweib von dieser Verordnung ausgenommen gewesen, und 2) daß hierunter, wie unter allen Theilen des Kirchengesetzes im alten Testamente und vornehmlich des, das die Priester betraf, eine geheime Absicht und ein Vorbild verborgen gelegen.

(312) Wollte man es also nur für eine Ellipsis, und nicht für eine Verfälschung des Grundtextes ausgeben;

unter seinem Volke nicht beflecken, indem er sich besudelt. 5. Sie sollen die Haare nicht aus ihrem Haupte raufen, dasselbe kahl zu machen, und sie sollen die Enden ihres Bartes nicht abscheren, und keine Schnitte in ihr Fleisch machen. 6. Sie sollen ihrem Gott heilig seyn, und den Namen ihres Gottes nicht entheiligen: Denn sie opfern die Opfer des Herrn, die mit Feuer gebracht werden, welches die Speise ihres Gottes ist. Darum sollen sie sehr

Vor
Christi Geb.
1490.

v. 5. Cap. 19, 27. v. 6. Siehe hernach, v. 8. 17. 21. 22. Cap. 3, 11. c. 22, 7.

heilig

in den Text einrücken; so ist der Verstand der englischen Uebersetzung der beste; er hat nichts gezwungenes, und kommt ganz natürlich heraus. Es ist nicht anders, als ob der Befehlgeber sagte: „Es schickt sich nicht, daß ein Priester eine Trauer anlegt, die ihn von dem Altare zurücke halten würde. Da er wegen seines Amtes weit über das Volk erhaben ist; so soll er weder seinen Dienst, noch seine Person verächtlich machen, indem er solche Gebräuche nachahmet, die ihn nebst dem gemeinen Volke in eine Classe setzen würden. Er traure also nur um seine nächsten Blutsfreunde, und hänge seiner Würde keinen Schandfleck an.“ (Willet, Kidder und Spencer i).

f) 2 Mos. 21, 3. 22. g) Ita Cleric. in loc. h) Ita Vulgat. Syriac. Arab. Tostat. Lorin. Calvin. Osiand. etc. i) Lib. 1. c. 10. sect. 3. p. 173. edit. clarissimi Pfaffii.

W. 5. Sie sollen die Haare nicht aus ihrem Haupte raufen, 2c. Man sehe vorher, Cap. 10, 6. und c. 19, 27. Gott verbietet seinen Dienern, um ihre Blutsfreunde nach Art der Heiden zu trauern, und sagt Aben-Esta, so, wie man es an einigen Orten in Chaldäa machte. Er hätte noch hinzusetzen können: und in Aegypten; denn die Aegyptier betrauereten ihren Osiris alle Jahre, wie uns solches Julius Firmicus berichtet k). Was die Schnitte anbetrifft, welche Moses hier verbietet; so wird man aus den Anmerkungen des Wower, über die Stelle des Firmicus sehen, daß sie unter den alten Heiden überhaupt bey der Trauer gebräuchlich waren l). Plutarchus bezeuget gleichfalls, daß sie sich insgesammt bey der Trauer beschoren. Patrick, Spencer m), Parker.

k) 1. Firmic. Maternus, de Errore profanarum relig. p.

n) Man sehe 3 Mos. 3, 11.

W. 7.

geben; so würde doch diese Erklärung nicht statt finden können, weil 1) das לַבַּב , wenn nämlich das ל darunter zu verstehen wäre, nicht heißen kann: was den Fürsten anbelangt, (es müßte heißen: לַבַּב , oder לַבַּב , mit einem Unterscheidungsunkte); weil 2) wenn es ja diesen Verstand haben sollte, dieses Wort zuerst stehen, und hernach אֲשֶׁר אֵל folgen müßte; weil ferner 3) das ל in dieser Verordnung nicht das Subiectum, oder den, der sich verunreiniget, sondern das Obiectum, oder die verstorbene Person, an der er sich verunreiniget, durchgehends anzeigen, und weil auch 4) der Zusammenhang sowol mit dem vorhergehenden, als auch mit dem nachfolgenden klar an den Tag leget, daß durch den Baal ein Priester müsse verstanden werden, und daß diese Verrennung, an diesem Orte, nicht den Mann, sondern den Herrn, in Ansehung seiner vorzüglichen Würde bedeuten müsse, weil nicht nur des Weibes gar nicht gedacht wird, sondern auch mit dem Baal diese Worte unmittelbar verbunden werden unter seinem Volke; denn nach den hebräischen Unterscheidungszeichen gehöret לַבַּב zu אֲשֶׁר אֵל .

(313) Diese Benennung wird, in eben der Verbindung mit dem Worte, אֲשֶׁר אֵל , insonderheit den Friedensopfern, welche bey den Brandopfern waren, beygelegt, wie aus 3 Mos. 3, 11. 16. zu sehen ist. Siehe die 29. Anmerk.

4. 5. edit. Onzel. 1) Ibid. m) Lib. 2. c. 38. sect. 1. p. 582.

W. 6. Sie sollen ihrem Gott heilig seyn, und den Namen ihres Gottes nicht entheiligen. Das heißt: „Sie sollen allezeit bedenken, daß sie vermöge ihres Amtes, ganz und gar dem Gottesdienste gewidmet sind, und daß es ihre Schuldigkeit sey, so viel, als möglich, alles dasjenige zu vermeiden, was die Verrichtungen desselben unterbrechen, oder sein Ansehen vermindern könnte.“ Patrick, Pyle.

Denn sie opfern die Opfer des Herrn, die mit Feuer gebracht werden, welches die Speise ihres Gottes ist; darum sollen sie sehr heilig seyn. „Da sie dazu berufen sind, daß sie Gott auf seinem Altare ohne Unterlaß Brandopfer und andere Opfer opfern sollen; so sollen sie die Hütte als den Palaß des Herrn, den Altar als seine Tafel, und die Opfer, die sie ihm bringen, als seine Speise ansehen. Folglich sollen sie bedenken, daß er unmitelbar bey ihnen zugegen ist, und daß sie nicht mit unmüßiger Wohlstandigkeit und Heiligkeit vor ihm erscheinen können.“ Uebrigens stehet in dem Hebräischen an statt des Wortes, Speise, oder Fleisch, das Wort, Brodt. Sie opfern Opfer des Herrn, die mit Feuer gebracht werden; welches das Brodt ihres Gottes ist. Da nun aber, wie solches der H. Salomon anmerket, alles, was man isset, in der heiligen Schrift Brodt genennet wird, z. E. die Gelbfrüchte, Jerem. 11, 19. die Milch, Sprüchw. 27, 27. das Honig, 1 Sam. 14, 28. so wird dieser Name den Opferthieren um so viel desto mehr beygelegt. Malach. 3, 11. n). Polus und Patrick ³¹³.

Jahr
der Welt
2514.

heilig seyn. 7. Sie sollen keine Hure, noch eine Geschwächte nehmen; sie sollen auch keine von ihrem Manne verstoßene Frau nehmen: Denn sie sind ihrem Gott heilig. 8. Du sollst demnach machen, daß ein jeder unter ihnen heilig sey, weil sie das Fleisch deines Gottes opfern. Sie sollen dir also heilig seyn, denn ich bin heilig, ich der Herr, der

v. 7. Siehe hernach, v. 14.

v. 8. Siehe vorher, v. 6.

W. 7. Sie sollen keine Hure 2c. Es wäre ein geringes für die Priester gewesen, die blutschänderischen Ehen, oder diejenigen zu vermeiden, die wegen der allzugenauen Verwandtschaft der Parteyen verboten waren; Gott verbietet ihnen noch über dieses, weder eine geschwächte, das ist, eine wider ihren Willen genothzuchtigte, oder eine veruhlte, oder, wie es andere verstehen, eine verdächtige Weibespersion o), dergleichen 3. E. die Sclavinnen, die Gastwirthinnen, 2c. ³¹⁴⁾ sind p), noch auch eine verstoßene, und eben deswegen auch verdächtige Frau zu heirathen. Die Rabbinen haben hierüber sehr viele Betrachtungen angestellt, welche, weil sie von geringer Wichtigkeit sind, sich sehr wohl zu ihrem Geschmackschiffen. Wer sie zu wissen verlangt, der darf nur den Seldenus nachschlagen q). Wir bleiben bey dem, was wir aus dem Minsworth und Patrick genommen haben.

o) In dem Hebräischen heißt es, eine unheilige, das ist, wie Spencer sagt, ein solches Frauenzimmer, welche sich aus einem falschen Grundlage der Religion vor einem Götzengilde würde haben schänden lassen. Man sehe den Parker. p) Maim. *Išure bialh*, c. 18. R. Salomon. *ad Levit.* 19. q) *De Succession. Lib. 2. c. 2. etc. 3. et Vxor Hebr. Lib. 1. c. 7. Lib. 3. c. 3.*

Denn sie sind ihrem Gott heilig. Es würde wider allen Wohlstand gewesen seyn, wenn sich die Diener eines so großen und so heiligen Gottes durch

solche Heirathen Schimpf und Schande zugezogen hätten, vermöge welcher solche Weiber in ihr Ehebett gekommen wären, die alle Ehre und Ansehen verloren hatten, oder doch wenigstens in dem Verdachte stunden, daß sie nicht tugendhaft wären. Die Rabbinen sagen, ein jeder Priester, der sich so weit verging, mußte aus der Gesellschaft der Priester gestossen werden, wenn er seine Frau nicht von sich schaffte r). Dieses gab man in den folgenden Zeiten dem Manasse, dem Bruder des Hohenpriesters Sados zu verstehen, als er sich unterstund, die Tochter des Saneballat, eines Samariters, zu heirathen s). Und die Gesetze des neuen Bundes, die noch reiner, als die Gesetze des alten Bundes sind ³¹⁵⁾, gebieten, die Weiber der Diener des Evangelii sollen ehrbar, keine Lasterinnen, nüchtern und in allen Dingen gerecht seyn. 1 Tim. 3, 11. Minsworth, Kidder, Patrick.

r) Maim. in *Biath Hammikdash*, c. 10. de *Succesf. Lib. 2. c. 6.*

s) Selden.

W. 8. Du sollst demnach machen, daß ein jeder unter ihnen heilig sey, 2c. Damit man nun diesem Befehle nachkommen, und zugleich verhindern möchte, daß kein unreines Blut in den Adern der Priester flöße; so hob man in den folgenden Zeiten ihre Geschlechtsregister auf das sorgfältigste auf. Efr. 2, 62. Nehem. 7, 64. Patrick ³¹⁶⁾.

W. 9.

(314) Es möchte noch eher einen Schein haben, wenn man diese Bedeutung dem Worte *זרה* beylegen, und den Ursprung desselben nicht von *זר*, sondern von *זר* herleiten wollte. Uns dünket folgender Unterscheid der Worte den meisten Grund zu haben, daß das erste eine geschwächte oder geschändete, das andere aber eine lüderliche Weibespersion und gemeine Hure bedeutet, weil 1) das Wort *זרה*, und zwar dasjenige, das von *זר* abstammet, manchmal eine solche Person anzeigt, welche nur einmal, oder jetzt zum erstenmal Unzucht getrieben, nicht aber aus dieser Sünde eine lasterhafte Gewohnheit macht, 3. E. 1 Mos. 38, 24. Hof. 4, 13, 14. und weil 2) das Wort *זרה* von einer gemein gemachten Sache gebraucht wird, insbesondere auch davon, wenn einer seine Tochter dahin giebt, daß sie zu solcher schändlichen Lebensart gewöhnet, und das Land mit Lastern und Schandthaten erfüllet werde, 3 Mos. 19, 29.

(315) In Ansehung der sittlichen Reinigkeit, zu welcher diese Verordnung in gewissermaße gehöret, ist kein Vorzug des neuen für dem alten Testamente, da Christus keinesweges als ein neuer Gesetzgeber erschienen ist. Was aber die äußerliche und vorbildliche Reinigkeit nach den Satzungen des Ceremonialgesetzes betrifft; so ist es richtig, daß die Reinigkeit in dem Gegenbilde größer seyn müsse, als sie in dem Schatten und Vorbilde gewesen. Daß nun diese an die Priester, besonders aber an den Hohenpriester im alten Testamente ergangene Verordnung eine vorbildende Abicht und Vorbedeutung auf Christum und seine Gemeine gehabt, das lehren uns die Worte, 2 Cor. 11, 2.

(316) Nicht dieses war die Hauptursache, warum ihre Geschlechtsregister auf das sorgfältigste aufbehalten werden sollten; sondern das war es vornehmlich, warum solche Sorgfalt nöthig war, weil die ganze Verfassung des levitischen Priesterthums es so erforderte, daß keiner zum Priesterthum gelangen sollte, der nicht seine Abstammung von seinen Vorfahren beweisen konnte, und daß die Ehre des Hohenpriesterthums bey dem Geschlechte Aarons, seines Sohnes, Eleasar, und seines Enkels, des Pinehas, verbleiben sollte, 4 Mos.

euch heiliget.

9. Wenn sich die Tochter eines Priesters verunreiniget, indem sie Hurerey begehret; so verunreiniget sie ihren Vater; sie soll demnach mit Feuer verbrannt werden. 10. Und der Hohenpriester unter seinen Brüdern, auf dessen Haupt das Salböl ist gegossen worden, und welcher sich dazu gewidmet hat, daß er die heiligen Kleider trage, soll sein Haupt nicht entblößen, und seine Kleider nicht zerreißen. 11. Er soll zu keiner todten Person gehen; er soll sich weder wegen seines Vaters, noch wegen seiner Mutter

Vor
Christi Geb.
1490.

v. 10. Cap. 16, 32. c. 10, 6. Ezech. 24, 16.

R. 9. Wenn sich die Tochter eines Priesters verunreiniget, 2c. Die Rabbinen verstehen dieses Insgeheimt von einer Priesterstochter, die bereits verlobt ist, aber sich noch in dem Hause ihres Vaters befindet 1). Sie sagen, die Worte des Gesetzes kämen dieser Erklärung darinnen zu statten, weil der Strafbaren deswegen eine weit schärfere Strafe auferlegt würde, als in dergleichen Fällen gewöhnlich wäre, weil sie ihren Vater verunreinigte; welches nicht sowol geschehen würde, wenn sie verheirathet wäre: denn alsdenn würde die Schande von ihrem Vater vielmehr auf ihren Mann zurücke fallen. Minsworth, Kidder, Patrick. Allein wir trauen allen diesen rabbinischen Spitzfindigkeiten nicht. Moses drucket sich in allgemeinen Worten aus. Da er weiß, daß die üble Aufführung der Kinder den Vätern allemal einen Schandfleck anhängt, und da er die Diener der Religion dazu anhalten will, daß sie auf eine ganz besondere Weise für die Heiligkeit der Sitten ihrer Kinder sorgen sollen; so verdammt er eine jedwede Priesterstochter, die sich zu Schanden machen läßt, zum Feuer, weil die Schande davon auf ihren Vater, und zugleich auch auf die Religion, deren Diener er ist, zurück fällt. Calvinus, und einige andere gelehrte Ausleger sehen gleichfalls in den Gedanken, das Gesetz, das wir erklären, müsse sich zugleich auf die Weiber und Söhne der Priester erstrecken, weil in ihren Häusern alles mit der Heiligkeit ihres Standes übereinkommen soll. Willet, Engl. Bibel, Polus, und Henry.

1) Selden. *Vxor Hebr. Lib. 1. c. 6. et Lib. 3. c. 23.*

Sie soll demnach mit Feuer verbrannt werden. Vielleicht verfähret der Gesetzgeber in dem Falle, von welchem hier die Rede ist, deswegen so scharf, weil es bey den Heiden etwas sehr gewöhnliches war, daß die Weiber und Töchter der Priester vor den Altären ihrer Götzen genothzüchtigt wurden. Pyle.

R. 10. Und der Hohenpriester unter seinen Brüdern ... soll sein Haupt nicht entblößen 2c. Wenn die Würde der gemeinen Priester sie über die bey den Leichenbegängnissen eingeführten Gebräuche erhebt; wie vielmehr soll sich nicht der Hohenpriester, der durch eine so feyerliche Salbung, und bey einem so prächtigen Aufzuge u), ist eingeweihet worden x), in Acht nehmen, daß er sich nicht, auch nicht einmal als ein gemeiner Priester, zu diesen Gebräuchen herunterlassen möge? Er soll sein Haupt nicht entblößen, und seine Kleider nicht zerreißen, wie es Cap. 10, 6. geheißen hat. Patrick und Parker.

u) 3 Mos. 8, 7. 8. x) Eben diese Redensart siehet auch 2 Mos. 29, 22, 23, 24.

R. 11. Er soll zu keiner todten Person gehen; er soll sich weder wegen seines Vaters, 2c. Alles dieses war den gemeinen Priestern bey ihren nahen Blutsfreunden erlaubt, ja es war auch sogar dem Hohenpriester erlaubt, ehe er vermöge der Salbung eingeweihet ward. Man siehet auch, daß der Eleasar, nachdem er bereits die hohenpriesterlichen Kleider angeleget hatte, sich bey dem Tode seines Vaters Aarons befand; er hatte aber das Salböl noch nicht empfangen y) 317). Außer dem aber waren alle sonst gewöhnliche Merkmale der Trauer dem obersten Diener

25, 11. 12. 13. Was unterdessen vorgegangen, daß diese Würde eine Zeitlang auf Ithamars Geschlecht gekommen, das war etwas außerordentliches, und nach Abjathars Absetzung mußte doch das Hohenpriestertum den Nachkommen des Eleasar, der göttlichen Verordnung und Verheißung gemäß, wiedergegeben werden.

(317) Woher möchte dieses zu erweisen seyn? Das Gegentheil ist vielmehr daraus abzunehmen, weil die Salbung mit der Anlegung der hohenpriesterlichen Kleider genau verbunden war, mit derselben zugleich, und nicht zu einer andern Zeit geschah, 2 Mos. 29, 57. 3 Mos. 8, 7. 12. und weil man sonst nirgendwo liest, daß die Salbung des Eleasar nach der Zeit absonderlich geschehen sey. Wir können aber die Schwierigkeit nicht sehen, die man sich hier vorstellt. Wenn man die Stelle, 4 Mos. 20, 25. u. f. v. genau betrachtet wird, so wird man weiter nichts finden, als dieses: daß dem Eleasar die Kleider Aarons auf dem Berge, auf welchem Aaron hernach gestorben, angezogen, und jener an dessen statt zum Hohenpriester geweiht worden. Nachdem nun diese feyerliche Handlung vollbracht war, so gieng Moses mit dem Eleasar von dem Berge herunter. Unterdessen blieb Aaron auf dem Berge und starb. Es wird nicht gesagt, daß Eleasar bey seinem Tode noch gegenwärtig gewesen, und noch weniger, daß er ihm, da er schon gestorben war, zu nahe gekommen sey. Wir können vielmehr das Gegentheil darthun. Das וַיִּירָא kann füglich also übersetzt werden: Er war heruntergestiegen. Und dieses wird durch die Ordnung der göttlichen Worte im 26.

Jahr
der Welt
2514.

ter verunreinigen. 12. Und er soll nicht aus dem Heiligthume gehen, und das Heiligthum seines Gottes nicht verunreinigen, weil die Krone und das Salböl seines Gottes auf

ner der Religion verboten, es mochte auch die Person, die ihm der Tod entriß, ihm gleich noch so lieb, und noch so ehrwürdig seyn. Patrick und Willet.

y) 4 Mos. 20, 28.

B. 12. Und er soll nicht aus dem Heiligthume gehen zc. Wenn er bey den heiligen Verrichtungen seines Amtes die Nachricht von dem Tode desjenigen, das er ehrt, oder das ihm sehr lieb ist, bekommt; so soll er deswegen seine Verrichtungen nicht unterbrechen z), damit er das Heiligthum, wenn er in dasselbe zurückkehrete, nicht verunreinigen möge. In den folgenden Zeiten hatte der Hohepriester ein gewisses Zimmer in dem Tempel inne, in welchem er den Tag zubrachte; er schlief aber in seinem eigenen Hause, welches niemals außerhalb der Stadt Jerusalem seyn durfte a). In seinem Hause durfte dieser oberste Diener die Merkmale der Trauer, die ihm erlaubt waren, an sich haben. In diesem saß er, so lange das Leichenbegängniß dauerte, auf einem Stuhle, und nahm den Besuch von denen an, welche kamen und ihn trösteten wollten, und welche, indem sie vor ihm auf der Erde saßen, zu ihm sagten: O daß wir eure Veröhnung seyn möchten! das ist: Wir wollten wünschen, daß wir die Bitterkeit eures Schmerzens möchten auf uns nehmen können; worauf er ihnen antwortete: Der Himmel segne euch b)! Patrick. Wir setzen noch dieses hinzu, daß auch sogar die gemeinen Priester das Heiligthum und ihre Verrichtungen nicht verlassen und hingehen durften, ihren Blutsfreunden die letzte Ehre zu erzeigen. Wer in diesem Stücke seine Pflicht aus den Augen gesetzt hätte, dem würde es das Leben gekostet haben. Cap. 10, 7. Ainswerth.

z) Man sehe Cap. 10, 7. a) Vid. Cunaeus, de Rep. Hebr. Lib. 2. c. 3. b) Vid. Mischna, Tract. Sanhedrin. c. 2. n. 1.

Weil die Krone, und das Salböl seines Gottes auf ihm ist. Das Wörtchen und stehet nicht in dem Hebräischen. Wir haben geglaubt, wir könnten es in unsere Uebersetzung mit einrücken, weil der Hohepriester, an dem Tage seiner Einweihung, 1. die heilige Krone, das güldene Blat, auf welchem diese Worte stunden: Die Heiligkeit dem Herrn c), auf sein Haupt; und 2. das heilige Oel d) em-

pfang, durch welches er besonders als der Diener des Allerhöchsten eingeweiht ward. Man kann aber auch ganz wohl ohne Zusatz also übersetzen: weil die Krone, oder vielmehr, die Einweihung des Salböls seines Gottes auf ihm ist. Das Wort Meser bedeutet sowol Krone, als Einweihung¹¹²). Wenn man es in dieser letztern Bedeutung nimmt; so kommt ein sehr guter Verstand heraus, und es ist fast, als ob der Gesetzgeber sagte: „Der Hohepriester soll das Heiligthum nicht verlassen und hingehen, seine nahen Anverwandten zu beweinen, damit er es nicht, wenn er in dasselbe zurückkehret, verunreinigen möge; sondern er soll bedenken, daß, da er durch die heilige Salbung zu dem Dienste der Altäre eingeweiht ist, er sich niemals so hohen Verrichtungen, als die seinigen sind, entziehen solle, damit er sich mit etwas anderem beschäftigen möge.“ Patrick, Poulus, Wells, Pyle.

c) 2 Mos. 19, 6. und c. 28, 36. d) 2 Mos. 30. 25. 30.

Es ereignet sich hier eine Schwierigkeit, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen, weil sie etwas sehr scheinbares an sich hat. Wie konnte denn, sagt man, dem Hohepriester verboten seyn nicht aus dem Heiligthume zu gehen, seinem Vater die letzte Ehre zu erzeigen, da er doch allererst nach dem Tode seines Vaters Hohepriester werden konnte? Man kann sich aber leicht vorstellen, daß es sehr viele Fälle gab, in welchen die Sache anders seyn konnte. 1. Der Hohepriester konnte seinem Vater im Amte nachfolgen und eingeweiht werden, ehe dieser zur Erde bestattet ward. 2. Es konnte auch seyn, daß er Schwachheit halber, oder wegen einer sich zugezogenen Unreinigkeit seinem Amte nicht selbst vorstehen konnte; und da konnte derjenige e), der seine Stelle vertrat, und sein Amt an seiner Statt verrichtete, weil er eben denselben Gesetzen unterworfen war, binnen solcher Zeit, seinen Vater verlieren; und in diesem Falle unterstund er sich nicht aus dem Heiligthume zu gehen. 3. Die Sache konnte sich in den Fällen, in welchen das Priestertum von einer Linie des Stammes Aarons an eine andere kam, noch auf eine andere Art zutragen, als man sich dieselbe vorstellte. Willet.

e) 2 Kön. 25, 18.

B. 13.

v. bekräftiget: Ziehe dem Aaron seine Kleider aus, und ziehe sie dem Eleasar an, und Aaron soll (wenn diese Handlung vollbracht ist, und er auf dem Berge alleine wird geblieben seyn) sich daselbst sammeln und sterben.

(318) Das Wort קָרַן bedeutet eigentlich nicht die Einweihung; es kann aber solche Bedeutung nach einer gewöhnlichen Metonymie bekommen, weil diese Krone ein Kennzeichen eines geweihten Hohepriesters, und die Aufsehung derselben nebst dem Hute auf das Haupt ein Theil der Einweihung war. Daß aber diese Krone, welche קָרַן heißet, von dem Salböl unterschieden gewesen, und folglich die erstere Uebersetzung, die Krone und das Salböl, der andern vorzuziehen sey, das ist deutlich zu sehen aus 2 Mos. 29, 6. 7. 3 Mos. 8, 9, 12.

auf ihm ist. Ich bin der Herr. 13. Er soll eine Jungfrau zum Weibe nehmen. 14. Er soll keine Witwe, noch eine Verstoffene, noch eine Geschwächte, noch eine Hure nehmen: Sondern er soll eine Jungfrau aus seinem Volke zum Weibe nehmen. 15. Er soll sein Geschlecht unter seinem Volke nicht verunreinigen: Denn ich bin der Herr, der

Vor
Christi Geb.
1490.

v. 13. Siehe hernach v. 14. Ezech. 44, 22.

v. 14. Siehe vorher v. 7. und v. 13.

ihn

B. 13. Er soll eine Jungfrau zum Weibe nehmen. Weil das Wort Weib hier in der einzelnen Zahl steht: so schließen die jüdischen Lehrer daraus, die Vielweiberey wäre dem Hohenpriester schlechterdings verboten gewesen f). Sie sagen ferner, wenn er zu der Zeit, da er erwählt wurde, zwey Weiber hatte: so mußte er, ehe noch der große Versöhnungstag kam, einer von beyden einen Scheidebrief geben g). Ward er aber Witwer; so war es ihm nicht verboten, zum andern male zu heirathen. Tertullianus, welcher das Gegentheil behauptet, hat sich gar sehr geirret h). Patrick. Uebrigens verfällt man hier gar leicht auf die Gedanken, die Salmudisten mögen sagen, was sie wollen i), daß es der Wohlstand erforderte, daß der Hohenpriester, wenn er eine Jungfrau heirathete, auf die gehörige Gleichheit des Alters bey den verheiratheten Personen sah. Willet. Grotius welcher behauptet, das Gesetz, von welchem hier die Rede ist, gieng überhaupt alle Priester an, und man mußte den 10, 11, und 12. v. dieses Capitels als eine Einschaltung ansehen, merket, auf das Zeugniß des Demosthenes, gleichfalls an, die Athenienser hätten, seit den Zeiten des Theseus, denjenigen Personen die königliche Würde aufgetragen, bey welchen sie die größten Verdienste angetroffen hätten; sie hätten ihnen aber auch zugleich verboten, Fremde, oder Witwen zu heirathen, weil das Gesetz fordere, sie sollten eine Jungfrau zum Weibe nehmen k). Es ist, wie Grotius solches anmerket, sehr wahrscheinlich, daß dieses Gesetz, gleichwie verschiedne andere, durch die Phöniciere von den Hebräern zu den Atheniensen gekommen war l). Polus m), Parker. Was den Verstand des Gesetzes anbetrifft; so ist er gar leicht einzusehen. Man erkennet gar bald, daß die Absicht des Gesetzgebers dabey diese ist, man soll sich von der Würde und der Keinigkeit des Hohenpriesterthums die größten Begriffe machen. Der Hohenpriester der Hebräer war ein Vorbild von Christo n), welcher sich mit der Kirche als einer keuschen Jungfrau, verlobet hat o). Polus, Ainsw. Henry. Wir wollen uns bey der Widerlegung des Grotius nicht aufhalten, welcher in den Gedanken steht, es werde hier eben sowol von den gemeinen Priestern, als von dem Hohenpriester geredet. Seldenus p) und Wagenfeil q) haben diese Meynung völlig widerlegt. Die

Stelle aus dem Ezechiel beweiset nichts. Außer dem, daß dieser Prophet den gemeinen Priestern erlaubte, die Witwe eines andern Priesters zu heirathen, so läßt sich vernünftiger Weise von dem, was zur Zeit des jetzigen Tempels, den Ezechiel beschreibet, geschehen sollte, keinesweges auf das schließen, was unter Moses Regiment geschah. Patrick.

f) Vid. Selden. *de Success. in Pontif. Lib. 2. c. 2. et Vxor Hebr. Lib. 1. c. 8.* g) P. Cunaeus, *vbi sup.* h) Tertull. *de Monogam. c. 7. et Exhort. ad castit. c. 7.* i) Maim. *apud Selden. vii sup.* k) Demosthen. *sine al. in Neaer. Oper. p. 528. edit. Basil. 1522. fol.* l) Grot. *in loc. et de I. B. et P. Lib. 2. c. 5. n. 9.* m) *In Synopf.* n) Hebr. 3, 1. o) 2 Cor. 11, 2. p) Selden. *in adendis ad c. 7. Lib. 1. de Vxor. Hebr. et Lib. 2. de success. in Pontif. c. 2.* q) Wagenfeil. *Annot. ad Mischna Sota, c. 4. p. 557. etc.*

B. 14. Er soll keine Witwe 2c. Dieses unterschied den Hohenpriester von den gemeinen Priestern. Uebrigens durfte er, wie sie, weder eine verstoffene Frau, noch das Weib seines ohne Kinder verstorbenen Bruders, noch eine Geschwächte, noch eine Hure heirathen; sondern er mußte eine Jungfrau aus seinem Volke, das ist, eine Israelitin zum Weibe nehmen, sie mochte nun von dem Stamme Levi, oder von einem andern Stamme seyn, wie man solches aus dem Exempel des Jozaba siehet, welcher die Josabeth, die Tochter des Königes Joram, geheirathet hatte r). Ainsworth und Patrick.

r) 2 Chron. 22, 11.

B. 15. Er soll sein Geschlecht unter seinem Volke nicht verunreinigen. Die meisten Ausleger sehen dieses Gesetz als eine Folge von den vorhergehenden an, welche dem Hohenpriester verboten, eine andere, als eine israelitische Jungfrau, zum Weibe zu nehmen. Gott, sagen sie, will nicht haben, daß er sich durch dergleichen Heirathen verächtlich machen soll, weil die Söhne, die er aus denselben hätte bekommen mögen, keinesweges zu dem Priesterthume hätten gelangen können. Engl. Bibel, Polus, Ainsworth, Kidder, Willet. Man kann aber diesen Vers auch als ein neues Gesetz ansehen. Die Vulgata übersetzt: Er soll das Blut seines Stammes nicht mit einer Person aus dem gemeinen Volke vermischen ³¹⁹). Der Gesetzgeber würde also dem Hohen-

(319) In der Vulgata steht nicht sanguinem, sondern stirpem. Es scheint aber diese Uebersetzung nicht mit dem Grundtexte übereinzukommen, in Erwägung, daß 1) וְיִרְאֵהוּ nicht den Stamm, wol aber öfters die Kinder und Nachkommen bedeutet, in welcher Bedeutung es auch hier im 21. v. vorkommt; und daß 2) בְּיָדוֹ nicht den gemeinen Pöbel, sondern das Volk anzeigt, und sein Volk heißet das Volk, von welchem er herkommt,

Jahr
der Welt
2514.

ihn heiliget. 16. Der Herr redete auch mit Mose, und sprach: 17. Rede mit dem Aaron, und sprich zu ihm: Wenn jemand von deinen Nachkommen in seinen Altern einen Fehler an seinem Leibe hat; so soll er sich nicht herzunahen die Speise seines Gottes zu opfern. 18. Denn niemand, an dem ein Fehler ist, soll sich herzu nahen: Nämlich,

v. 17. Siehe vorher v. 6. und 22.

Hohenpriester der Juden verbieten ein gemeines Mägdchen zu heirathen. Und es fanden sich in der That unter andern zwey Ursachen, um welcher willen er, so viel als es möglich war, eine Jungfrau von vornehmen Stande heirathen sollte. 1. Eine solche Heirath brachte ihm ein größeres Ansehen zuwege. 2. Er befand sich dadurch weit mehr in dem Stande, den Großen im Volke nützliche Dienste zu leisten, und zur Zeit der Noth sowol auf eine vertrautere, als auf eine nachdrücklichere Art mit ihnen zu reden s). Patrick, Parker, Pyle.

s) Ita Menoch. Lyra. etc.

Denn ich bin der Herr, der ihn heiliget. Das heißt: „welcher, indem er ihn zum vornehmsten Diener der Religion macht, haben will, daß er sein Ansehen durch eine Keinigheit behauptet, welche mit der Hohenheit und Heiligkeit seines Amtes übereinkommt.“ In den folgenden Zeiten legte man diesen Gesetzen des Unterscheidens und der Behutsamkeit einen weitläufigern Verstand bey, als es der Gesetzgeber haben wollte. Der Hohenpriester unterstand sich, weder in den öffentlichen Bädern, noch bey öffentlichen Lustbarkeiten zu erscheinen. Ja er konnte nicht einmal alleine, und ohne von einigen Priestern begleitet zu werden, eine betrubte Person besuchen. Er mußte sich alle Wochen seine Haare mit der Scheere abschneiden, und es war ihm verboten, sich zu beschneiden, 10. t). Patrick.

t) Vid. Maim. in Cele Mikdash, c. 1.

V. 16. 17. Der Herr redete auch mit Mose 10. Dieses ist eine neue Verordnung, welche sowol den Aaron als seine Söhne, den Hohenpriester und die gemeinen Priester, bis auf ihre spätesten Nachkommen angehet. Wenn jemand von den Nachkommen, das ist, wie Onkelos übersezt: Wenn einer von deinen Söhnen, in seinen Altern, oder, wie es in dem Hebräischen heißt, in ihren Geschlechtern, in den künftigen Zeiten. Winsworth, Patrick.

Einen Fehler an seinem Leibe hat 10. Da alles, was die Diener der Religion in den Augen des Volks verächtlich macht, gewissermaßen auf die Religion selbst zurücke fällt; so verlangt Gott, man soll einen jedweden Priester, der einen Fehler an seinem Leibe hat, von seinen Altären abhalten. Außer den Fehlern, deren das Gesetz in dem folgenden Verse gedenket,

reden die Rabbinen noch von verschiedenen andern, und sie nennen deren gegen hundert und vierzig. Sie sagen, diejenigen, welche Moses mit Namen nennet, sind gleichsam nur ein Muster davon; wenigstens drucket sich Maimonides auf diese Art aus u). Willet und Patrick.

u) Id. ibid.

V. 18. Denn niemand, an dem ein Fehler ist, soll sich herzu nahen 10. Die Heiden hatten eben solche Verordnungen. Plato wollte haben, ein Priester solle in allen Stücken vollkommen seyn, von ehrlicher Geburt, von ehrbaren Aeltern, an und für sich selbst untadelhaft 10. x). Bey den Römern traf man fast eben ein solches Gesetz an. Seneca welcher desselben gedenket, sezet hinzu, der Metellus, welcher das Unglück hatte, daß er blind wurde, als er bey dem Brande des Tempels der Vesta das Palladium aus dem Feuer riß, mußte das Priesterthum niederlegen y). Der Marcus Sergius, welcher über der Vertheidigung des Vaterlandes die rechte Hand verloren hatte, konnte sich um deswillen niemals wieder in die Gesellschaft der Priester begeben z). Nornulus hatte auch selbst schon sehr vortreffliche Verordnungen gemacht, und dadurch die Misbräuche, welche das Priesterthum verächtlich machten, abzuschaffen und zu verbessern gesucht. Unter diesen Verordnungen war nun auch eine, vermöge welcher sich bey einer jedweden Curie zweyen Priester befanden, die über funfzig Jahre alt, von ansehnlicher Geburt und Tugend, reich genug, und an ihren Leibern ohne Mängel und Gebrechen 10. waren a). Daher kam es auch, daß man die Vorsichtigkeit gebrauchte, und den vestalischen Jungfrauen keine andern, als vollkommene Personen beygestellte b); eine Vorsichtigkeit, die derjenigen ganz gleich war, welche die Thebaner, nach der Erzählung des Pausanias, bey der Wahl eines jungen Priesters beobachteten, den sie alle Jahre dem Apollo Smenius widmeten c). Man darf sich in diesem Stücke über die mosaïschen Gesetze gar nicht wundern, und man hat es um so viel weniger Ursache, weil der Hohenpriester der Juden, wie wir bereits gesagt haben, ein Vorbild von Jesu Christo war. Willet und Parker.

x) De Legib. Lib. 6. p. 759. Vid. etiam Etymologicum magnum, sub voce ἀφελής, et Xenophon, in Sympos.

im Gegensatz der Fremdlinge, oder anderer Völker und Geschlechter. Sieht man auf die Bedeutung so wohl, als auf den Zusammenhang der Worte; so wird nichts deutlicher und natürlicher, als diese Uebersetzung seyn: Er soll seine Kinder nicht entheiligen unter seinem Volke (Israel); denn wo der Hohenpriester wider diese Verordnung handeln würde, so würde es nicht nur ihm, sondern auch seinen Kindern und Nachkommen zu einem sehr nachtheiligen Vorwurfe gereichen.

lich, der Blinde, der Lahme, der eine stumpfe Nase hat, oder der an seinen Gliedmaßen etwas überflüssiges hat, 19. Oder der an den Beinen, oder an den Händen einen Bruch hat, 20. Oder der bucklicht, oder hager ist, oder der ausgetretene Feuchtigkeiten

Vor
Christi Geb.
1490.

v. 20. Cap. 22, 22.

pos. Oper. p. 697. edit. Basil. fol. 1572. y) Senec. Controu. 4. n. 2. z) Plin. Hist. nat. Lib. 7. c. 29. a) Dion. Halicarn. Lib. 2. p. 92. edit. Sylburg. b) A. Gellii Noct. Attic. Lib. 1. c. 12. et Fenestella, de Sacerdot. c. 6. c) Pausan. Lib. 9. sine Boeotic. p. 289. edit. Sylburg. ap. Wechel.

Meynung des großen Bochart i). Polus k), Answorth, Patrick.

i) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 46. Vid. etiam cel. Schulrens, in Animadu. Philolog. ad Ef. 28, 20. allwo er beweiset, daß Sarua eigentlich ein jedes Glied bedeutet, das länger ist, als es seyn soll. k) In Synops.

Der Blinde, der Lahme, der eine stumpfe Nase hat. Wegen der beyden ersten Worte findet sich keine Schwierigkeit; das letzte aber, das im Hebräischen Charüm heißt, ist auf verschiedene Art ausgedruckt worden. Es steht sonst nirgends, als hier. Die 70 Dolmetscher haben es durch ein Wort übersetzt, welches so viel heißt, als eine abgeschnittene d), oder verstümmelte e) Nase haben, und sie haben vielleicht deswegen also übersetzt, weil es in Aegypten eine sehr gewöhnliche Strafe war, daß man denen, die eine Schandthat begangen hatten, die Nase abschneiden ließ f). Die Vulgata übersetzt: eine allzukleine Nase, und die Talmudisten: eine eingedruckte, oder krumme Nase g). Polus h), Willet, Patrick ²²⁰.

d) Κολοβοειν. e) Charum bedeutet im Arabischen abschneiden, vermindern; dieses kommt dem Hebräischen, den sich die 70 Dolmetscher davon machen, zu statten. Das griechische Wort ἀρμος kommt mit dem hebräischen Worte Charüm gar sehr überein. Man sehe den le Clerc und Scheuchzer, 3. Th. 147. f) Vid. Fuller. Miscell. Lib. 6. c. 20. g) Vid. Bochart. Lib. 1. c. 33. h) In Synops.

Oder der an seinen Gliedmaßen etwas überflüssiges hat. Das hebräische Wort, Sarua, bedeutet nach den 70 Dolmetschern, einen der abgeschnittene Ohren hat; nach der Vulgata, einen der eine krumme Nase hat; und nach dem Paraphrasten Jonathan, einen der einen verrenkten Schenkel hat. Die jüdischen Lehrer halten insgemein dafür, man müsse darunter ein jedes Glied verstehen, das mit den andern kein Verhältniß hat, oder vielmehr, alle Ungleichheit in den Gliedmaßen, die man gedoppelt hat, als wenn ein Mensch Augen, Füße, Ohren, 26. von ungleicher Größe hätte. Diese ist auch die

B. 19. Oder der an den Beinen, oder an den Händen einen Bruch hat. Bey dergleichen Fehlern würde es schwer gewesen seyn, die Dienste des Altars mit der gehörigen Geschwindigkeit und Zierlichkeit zu verrichten l). Patrick und Willet.

l) Hier ist ohne Zweifel von einem Bruche mit einer Zerquetschung die Rede, worauf etwas ungestaltet zu folgen pfleget, als wenn ein Glied ungestalt, oder zu kurz ist, oder, wenn nach dem Bruche noch eine Fistel, oder Säulnis zurück bleibt. Scheuchzer, ebendas.

B. 20. Oder der bucklicht. Einige Rabbinen verstehen das Wort Gibben von einem Fehler in den Augentledern; wenn sie nämlich zu lang sind, und die Augen bedecken m). Unsere Uebersetzung aber kommt weit mehr mit dem Grundtexte und den alten Uebersetzungen überein n). Willet, Answorth, Patr.

m) Ita Targum Hierof. n) Ein Buckel ist ein Fehler, der stark in die Augen fällt, und die Kräfte, welche zu den Verrichtungen eines Levites nöthig sind, wegnimmt, ja bisweilen das Athembolen schwer und sauer macht. Scheuchzer, ebendas.

Oder hager. Das hebräische Wort, dak, bedeutet, nach den 70 Dolmetschern, Flecken im Gesichte. Unkelos und die Vulgata übersetzen es durch triefkäugig; andere, ein Zwerg o): Allein es ist gewiß, daß das Grundwort eigentlich hager, dünne, kleine bedeutet. Man kann also einen Menschen darunter verstehen, der nur aus Haut und Beinen bestehet, und so mager und zart ist, daß er ganz schwach und ungestalt davon ist. Answorth, Willet, Patrick.

o) Ita Louis de Dieu, D. Calmet, Scheuchzer.

Oder der ausgetretene Feuchtigkeiten im Auge hat. In dem Hebräischen heißt es: theballul

(320) Weil das חרם dem פרוך entgegen gesetzt wird, dieses aber unstreitig einen Ueberfluß anzeigt; so ist es die größte Wahrscheinlichkeit, daß jenes eine Verstümmelung; oder einen Mangel bedeute, wie auch Aben-Esra aus dem Gegensatz eben diesen Schluß gemacht. Wir können nicht sehen, warum dieser Mangel eben von der Nase zu verstehen sey, da nicht nur das Wort חרם diesen Begriff gar nicht in sich faffet, sondern auch die Herren Ausleger das andere, das diesem entgegen steht, nämlich פרוך, überhaupt, wie billig, von den Gliedmaßen erklären. Demnach wird es so zu übersetzen seyn: Er soll weder etwas mangelhaftes, noch etwas überflüssiges, weder ein Glied, oder eine Maasse eines Gliedes, zu wenig, noch zu viel haben.

Jahr
der Welt
2514.

ten im Auge, oder eine dürre, oder eine schwärende Krätze hat, oder der gebrochen ist.
21. Keiner von den Nachkommen des Priesters Aarons, an welchem ein Fehler ist, soll sich demnach herzunahen, die Opfer zu opfern, die dem Herrn mit Feuer gebracht werden: Es ist ein Fehler an ihm, er soll also nicht herzukommen die Speise seines Gottes zu opfern.
22. Er kann zwar von der Speise seines Gottes essen, nämlich, von den allerheiligsten, und von den heiligen Dingen; 23. Aber gegen den Vorhang soll er nicht hineingehen, noch sich dem Altare nahen, weil etwas fehlerhaftes an ihm ist, damit er meine Heiligthümer

v. 21. Siehe vorher v. 6. v. 22. v. 6, 17.

nicht

theballäl beeno, welches die Vulgata also übersetzt: der ein Fell über dem Auge hat; die 70 Dolmetscher übersetzen: der keine Augenbraunen, oder keine Haare an den Augenliedern hat. Unkelos, und die Talmudisten drucken das Hebräische durch die Worte Chillis und Chalazon aus, welche eine Art von einer weißen Verhärtung in den Feuchtigkeiten des Auges, die den Schloßen ähnlich ist, anzeigt. Man muß hiervon den Hochart nachsehen p). Seldenus merket an, eine solche Verhärtung mache einen Menschen zum Priesterthume nicht eher untauglich, als bis sie zu dem Auge heraussträte q). Willet, Minsworth, und Patrick r).

p) Hieroz. Part. 2. Lib. 5. c. 9.

q) De success. in Pontif. Lib. 2. c. 5.

r) Scheuchzer versteht die Krankheit darunter, welche die Griechen Chalaza nenneten, und die in einem Haufen weißer und zäher Feuchtigkeiten bestehet, welche sich in der Gestalt einer Geschwulst, als ein Gerstenkorn, inwendig an das Auge ansetzen. ebendas.

Uder eine dürre, oder eine schwärende Krätze. Auf diese Art haben fast alle jüdische Lehrer die Worte des Grundtextes verstanden, deren Bedeutung indessen sehr zweifelhaft ist. Wir wollen nur so viel anmerken, daß das letztere, das wir durch eine schwärende Krätze ausgedrückt haben, und welches die Vulgata durch, eine über den ganzen Leib ausgebreitete Raude s), übersetzt hat, nach der Meynung der 70 Dolmetscher, jene ägyptische Krankheit anzeigt; die man Lichen nennete, und welche sich von dem Kiene an, an welchem sie anfieng, sich als eine schuppichte Flechte zu zeigen, nach und nach fast über den ganzen Leib ausbreitete t). Minsworth, und Willet.

s) Impetigo. t) Vid. Plin. Hist. nat. Lib. 26. c. 1. et Maim. in Biath Hamikd. c. 7. §. 10.

Uder der gebrochen ist. Das heißt, welcher einen Bruch hat. Die 70 Dolmetscher haben es von einer unvollkommenen Mannheit verstanden. Willet, Minsworth und Patrick.

V. 21. Keiner ... an welchem ein Fehler ist, &c. Aus der Art, wie sich Moses in diesem Verse ausdrückt, kann man, wie es scheint, sehen, daß außer den in den vorhergehenden Versen angezeigten Gebrechen, auch noch ein jedweder anderer Fehler, der einen widrigen Anblick erregte, oder sich mit dem Dienste bey den Altären nicht vertrug, untüchtig

zum Priesterthume machte. Die jüdischen Lehrer geben deren nur allein an den Ohren fünf an, des Hauptfehlers nicht einmal zu gedenken, welcher darinnen bestund, daß sie gar abgeschnitten waren. Als sie in den folgenden Zeiten der Antigonus dem Hircanus abschneiden ließ; so wollte er ihn dadurch untüchtig machen, sich jemals wieder in den Priesterorden begeben zu können, dessen Oberhaupt er gewesen war u). Patrick.

u) Joseph. de B. I. Lib. 1. c. 11.

Er soll also nicht herzukommen &c. Diejenigen, welche dieses Gesetz überschritten, wurden verschiedentlich gestraft, wenn sie entdeckt wurden. Die größte Strafe aber war die Geißelung x). Patrick.

x) Vid. Selden. de success. in Pontif. Lib. 2. c. 5.

V. 22. Er kann zwar von der Speise seines Gottes essen &c. Das ist: seine Nahrung, sein Brodt, und zwar in dem bey v. 6. angezeigten Verstande. Wenn nun also gleich ein Priester die Fehler, von welchen wir bisher geredet haben, an sich hatte, und deswegen zum Opfern untüchtig war; so konnte er doch, wie die andern Priester, von allem denjenigen essen, was das Theil der Priester ausmachte, folglich ward er nicht für unrein gehalten. Was den Unterscheid unter den heiligen und allerheiligsten Dingen anbetriß; so sehe man davon 3 Mos. 2, 3. c. 6, 17. c. 7. I. c. 14, 13. c. 22, 10. Zu den allerheiligsten Dingen muß man insbesondere die Schaubrodte sehen. 4 Mos. 18, 9, 10. Patrick.

V. 23. Aber gegen den Vorhang soll er nicht hineingehen. Er soll nicht in die Hütte gehen, in derselben zu räuchern, und die Lampen anzuzünden. Patrick.

Noch sich dem Altare nahen &c. Nämlich, dem Brandopferaltar. Die Verrichtung dieser Priester bestund, wie Maimonides sagt, darinnen, daß sie das Holz beyseite legten, das wurmfichigt war, und welches deswegen nicht auf den Altar kommen durfte y). Patrick.

y) Id. ibid.

Damit er meine Heiligthümer nicht veranregen möge: Denn ich bin der Herr, der sie heiliget. Man sehe die Anmerkungen zu dem 16. und 17. v. Gott sagt hier, meine Heiligthümer, in der mehreren Zahl, und dadurch will er den Vorhof, in welchem der Brandopferaltar stand, und das eigentlich